2 ARTEN VON STREET-FOTOGRAFIE

Versuch einer Einordnung

Bis auf die genannten Gemeinsamkeiten gleicht die Streetfotografie einem Urwald, in dem man sich ganz nach seiner Fasson austoben kann. Es gibt aus meiner Sicht viel zu viele Diskussionen darüber, was zu dem Genre dazugehört und was nicht. Für mich ganz persönlich bezieht die Streetfotografie allgemeine Begriffe wie Urban, Cityscape und manchmal auch Minimal Street mit ein, aber eine gültige Definition oder Abgrenzung existiert nicht und würde aus meiner Sicht auch nicht viel bringen. Ich bin daher nicht böse, wenn dir meine Einordnung nicht passt oder du es anders siehst.

Für mich kann die Streetfotografie Menschen miteinbeziehen oder auch nicht, sie kann farbig oder schwarz-weiß sein, durchgehend scharf oder mit viel Unschärfe, Bewegung zeigend oder einfrierend, geradlinig oder diagonal, total abstrakt oder dokumentarisch. Hier sind dir als Fotograf keinerlei Grenzen gesetzt. Natürlich ist es hilfreich – gerade für Anfänger –, bestimmte gestalterische Regeln und Gesetzmäßigkeiten zu kennen, um allgemein optisch ansprechende Bilder zu kreieren. Darauf gehen wir später an anderen Stellen des Buchs noch näher ein. Aber Regeln sind auch dazu da, gebrochen zu werden.

Outlaw fotografischer Genres

Die Streetfotografie ist daher geradezu der Outlaw unter den fotografischen Genres. Technische Perfektion ist hier kein Muss, wenn das Bild trotzdem eine Geschichte erzählt. Teures Equipment beeindruckt hier niemanden, wenn deine Bilder nur langweilen. Der Goldene Schnitt kann uns gestohlen bleiben, wenn wir bei der Komposition deswegen eine spannende Situation verpassen. Ein Bild muss zu uns sprechen, der Dialekt ist dabei total schnuppe.

Die Streetfotografie lässt sich eben nur schwer in Schubladen packen. Und die besten Fotografinnen und Fotografen sind oft die, die sich nur sehr schwer in welche einordnen lassen. Daher sieh es mir nach, wenn ich vielleicht mehr diesem Genre zuordne als die vorherrschende Meinung.

Ich selber probiere mich ständig in allen möglichen Formen aus, und die Grenzen sind oft fließend. Es gibt zum Beispiel sehr abstrakte Bilder, die trotzdem einen kleinen menschlichen Faktor enthalten, z. B. eine einzelne Hand oder ein hineingehaltenes Bein. Ist das dann schon Street oder doch nur abstrakt?

◀ *Foto aus meiner Serie „Baumschatten". Mehr davon gibt es später noch im Buch.*

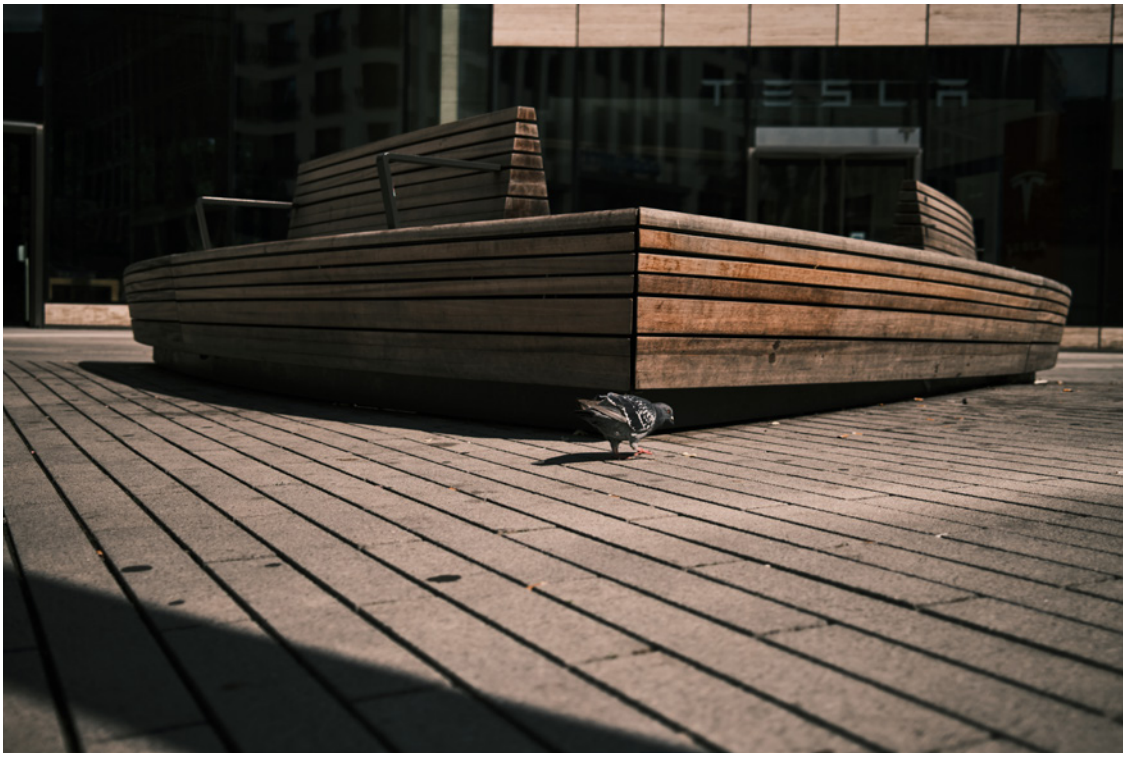
Fujifilm X-E4 | XF27 mm ƒ2.8 | ISO 160 | ƒ8 | 1/550 s

Eine grobe Aufteilung des Genres in **mit Menschen** und **ohne Menschen** halte ich dennoch für sinnvoll. Der Mensch ist ohnehin auf allen Bildern der Streetfotografie irgendwie präsent, da eine Stadtlandschaft oder eine Street-Art uns im Kopf immer wieder auf ihn als Urheber zurückbringt. Was ich aber meine, ist das konkrete Vorhandensein oder Fehlen einer Person auf einem Bild, das uns eine grobe Aufteilung vornehmen lässt.

Streetfotografie ohne Menschen

Die ersten Aufnahmen des Genres, z. B. von Eugène Atget, entstanden im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und bildeten überwiegend menschenleere Straßenzüge und Plätze in Paris ab. Sie hatten damals eher katalogisierenden Charakter und sind heute wichtige historische Zeugnisse der Zeit.

Das anfängliche Fehlen von Menschen ist sicher auch den damals genutzten großen Mittelformatkameras mit Stativ geschuldet, mit denen man außerdem nur schwer eine Bewegung einfrieren konnte. Auch wenn das mit modernen Kameras natürlich schon lange kein Problem mehr ist, können Straßen, Plätze und Architektur auch ohne Menschen spannende Bildmotive ergeben.



▲ *Ein interessanter Platz ohne Menschen – dafür mit Taube und Tesla.*
Fujifilm X100V | ISO 200 | ƒ2 | 1/1000 s

Straßen, Plätze, Architektur

Ein Bild mit einem spannenden Spiel aus Licht und Schatten braucht eben nicht unbedingt eine Person. Ich habe eine ganze Bildserie gemacht, auf denen Bäume ihren Schatten auf Hausfassaden werfen. Die Bäume selbst sind in den Bildern aber nicht zu sehen, genauso wenig wie Personen. Dennoch gehört die Serie für mich in den Bereich der Streetfotografie, weil die Fassaden den Charakter urbaner Straßenzüge auf eine ganz andere Art abbilden.

Doch auch andere besondere Lichtstimmungen können spannende Motive ergeben, gerade im Kontext urbaner Architektur. Schattenspiele in Hauseingängen, Bokeh-Balls im Straßenverkehr, verwahrloste Plätze in gleißendem Sonnenlicht. Es wird sicher Puristen geben, die solche Bilder nicht unter der Kategorie Streetfotografie, sondern zum Beispiel bei Cityscape einordnen möchten. Ich persönlich verstehe unter einer Stadtlandschaft den etwas weiteren, totaleren Blick auf die Skyline einer Großstadt, wie ich später noch erläutern werde. Ich finde aber,

▲ *Eine spannende Häuserfassade plus Straßenampel, gespiegelt in einer Pfütze. Das Bild wurde bei der Bearbeitung auf den Kopf gestellt, um die Verwirrung perfekt zu machen.*
Fujifilm X-E4 | XF27 mm ƒ2.8 | ISO 160 | ƒ8 | 1/550 s

◀ *Das Schaufenster eines Brautgeschäfts, in dem sich die gegenüberliegende Häuserfassade spiegelt – und ich.*
Fujifilm X-T30 | XF35 mm ƒ1.4 | ISO 160 | ƒ1.4 | 1/600 s

▲ *Ein Waschsalon gibt in der richtigen Lichtstimmung auch ein tolles Motiv ab. Neben dem dreieckigen Lichtkegel tragen hier auch die blauen und orangefarbenen Farbtupfer zur Spannung des Bilds bei.*
Fujifilm 100V | ISO 160 | ƒ2 | 1/3800 s

die Grenzen sind fließend, und wir sollten nicht zu dogmatisch in den Sparten der Fotografie denken. Dann macht es einfach viel mehr Spaß.

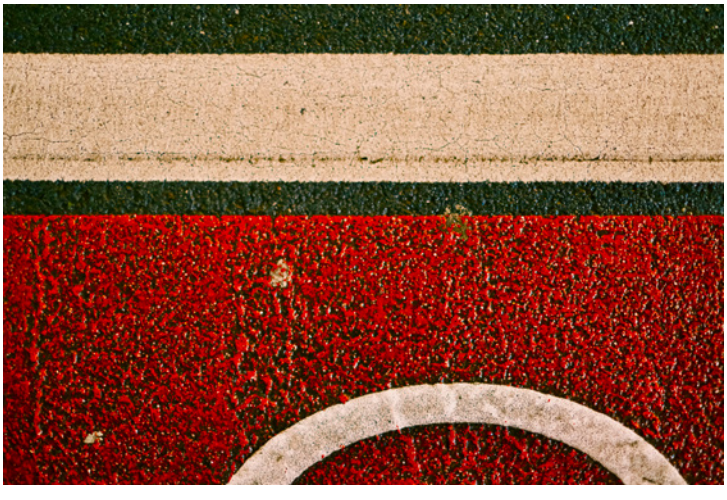
Spiegelungen, Lichter, Schaufenster

Bei Tag, aber insbesondere nach Einbruch der Dunkelheit, lassen sich in den Städten mit ihren vielen Lichtern und Schaufenstern wunderbare Aufnahmen von Spiegelungen machen. Mit etwas Übung sieht man nach und nach nicht mehr als Erstes durch eine Scheibe hindurch, sondern erkennt die Reflexionen zuerst. Damit, oder auch mit Spiegelungen auf Autos, kannst du tolle Kompositionen erstellen, die manchmal recht abstrakt sind, aber dennoch immer urbanen Charakter haben. Hier lassen sich vor allem mit Farbe und Komposition tolle Ergebnisse erzielen. Aber auch am Tag, z. B. nach einem Regenguss, wenn die entstandenen Pfützen ruhig daliegen wie Spiegel, können spannende Bilder von Architektur oder Straßenlichtern entstehen.

Abstrakte Bildkompositionen

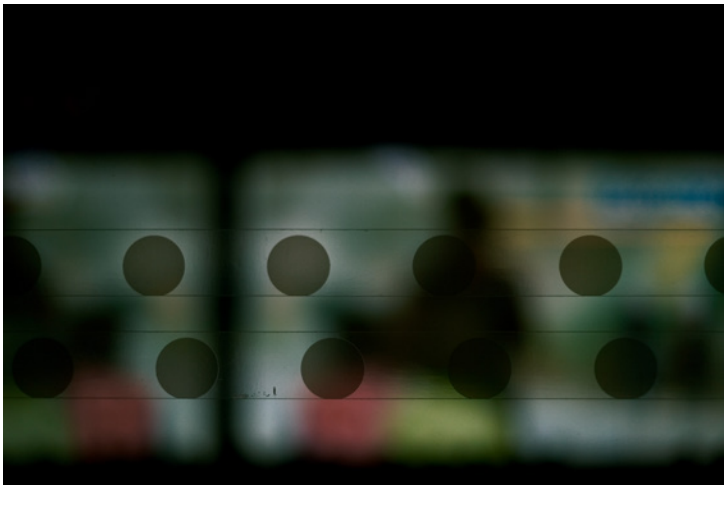
Mit Farben, Formen und Licht lassen sich – auch auf der Straße – wunderbar abstrakte Kunstwerke fotografieren. Achte doch mal darauf, was alles auf Stromkästen oder Bushaltestellen gesprüht und geklebt wurde, wo Formen und Oberflächenstruktur aus der Nähe spannende Anordnungen ergeben und wo in bestimmten Lichtsituationen ein Schatten das Bild vollendet. Aus der richtigen Distanz und mit dem richtigen Objektiv kannst du hier tolle abstrakte Kompositionen schaffen.

Ein gewisses Grundwissen über eine gelungene Bildaufteilung, die Arbeit mit geometrischen Grundformen und den Einsatz von Kontrasten (Farbe, Größe, Anordnung) kann hier zwar nicht schaden, aber es ist genauso toll, einfach mal draufloszukomponieren und deiner Kreativität freien Lauf zu lassen.



◀ *Hier kommen Markierungen auf der Straße zu ganz neuen Ehren: eine Farb- und Formkomposition der abstrakteren Art.*

Fujifilm X-Pro3 | XF35 mm | ISO 3200 | ƒ1.4 | 1/40 s



◀ *Eine Scheibe mit Linien und Kreisen, hinter der die bunte Leuchtreklame des Düsseldorfer Schauspielhauses leuchtet.*

Fujifilm X-Pro3 | XF35 mm | ISO 3200 | ƒ1.4 | 1/40 s

Inspiration – was ist das?

All das Equipment und Wissen über die Technik sind am Ende des Tages nichts wert, wenn wir keine Ideen dazu haben, was wir fotografieren sollen. Wir dürfen, aber müssen nicht das Rad neu erfinden, und gerade am Anfang des fotografischen Schaffens ist etwas ganz anderes viel wichtiger – Inspiration!

Inspiration bedeutet laut Duden unter anderem „Erleuchtung“ oder auch „Eingebung“, also etwas, das dir ohne eigenes Zutun einfach so zufliegt. Geradezu, als hätte dich die sprichwörtliche Muse geküsst oder eine Gottheit dir einen kreativen Impuls eingehaucht. Auch ich habe in sehr seltenen Fällen Momente, in denen eine Idee für ein Foto aus dem Nichts in mir selbst Gestalt annimmt und sich vor allem dann so hartnäckig festsetzt, dass sie bei meinem nächsten Fotowalk tatsächlich in einem Bild endet.

In noch selteneren Fällen ist dieses Bild dann auch noch einigermaßen brauchbar, eine Enttäuschung ist allerdings der wahrscheinlichere Fall. Doch dazu kommen wir später noch. Jedenfalls hat all dies meiner Meinung nach nichts mit einer göttlichen Eingebung zu tun. Es handelt sich vielmehr um einen hervorbrechenden kleinen Teil dessen, was ich zuvor gesehen, gehört, gerochen und geschmeckt habe.

Daher ist Inspiration vielmehr etwas, das du dir holen musst – auch für die Streetfotografie. Die Quellen dafür können sehr unterschiedlich sein, sie müssen noch nicht einmal unmittelbar etwas mit dem zu tun haben, was du machen möchtest. Denn natürlich kann dich auch eine bestimmte Art von Musik zu deiner Streetfotografie inspirieren, oder der Stil eines Malers oder Street-Art-Künstlers bringt dich auf eine fotografische Idee oder einen Ansatz.

Ein Beispiel: Ich mochte immer schon die frühen grafischen Arbeiten des spanischen Künstlers Joan Miró. Wenn ich abstrakte Streetfotografie mache, indem ich zum Beispiel Formen und Farben auf Litfaßsäulen oder Stromkästen fotografiere, habe ich oft Assoziationen zu diesen Werken im Kopf – ohne natürlich behaupten zu wollen, etwas ähnlich künstlerisch Anspruchsvolles zu erschaffen. So vermessen bin ich dann doch nicht.

Etwas weniger um die Ecke gedacht: Dir gefallen einfach Bilder von bestimmten Fotografen, die jemand in die Schublade „Streetfotografie“ gesteckt hat. Du bist fasziniert davon, irgendetwas daran motiviert dich, selbst rauszugehen und loszuknipsen. Auch wenn deine

eigenen Bilder – zumindest auf den ersten Blick – überhaupt nichts damit zu tun haben, hat dich die Arbeit doch inspiriert oder auch nur einfach motiviert.

Mit der Streetfotografie hast du dir jedenfalls ein sich ständig veränderndes Genre mit unglaublich vielen Facetten und Möglichkeiten zum Austoben ausgesucht. Daher schmeiß am besten alle deine ureigenen Inspirationsquellen – Musik, Literatur, Comics, Kochrezepte, was auch immer – zusammen in einen großen Topf, heiz das Feuer kräftig an und rühre deinen ureigenen Stil daraus zusammen.

Die eigene Bildsprache so zu entwickeln, dass jemand nach kurzem Blick auf deine Streetfotografie sagt: „Das ist doch ein – Müller!“ ist natürlich die ganz hohe Kunst. Kleiner Scherz, denn ich selbst bin weit davon entfernt, so etwas fertig entwickelt zu haben. Dafür wildere ich aber auch viel zu gern in unterschiedlichen Stilen herum und bin vermutlich ein recht ordentlicher „Imitator“ dessen, was mir gefällt. Daher bin ich vielleicht ganz gut dazu geeignet, ein Buch über Streetfotografie zu schreiben, und dagegen weniger, um mit meinem eigenen Stil das Genre zu revolutionieren. Aber damit kann ich sehr gut leben, denn für mich sind der Spaß und der kreative Ausgleich das Wichtigste. Und das ist schon eine ganze Menge, finde ich.

Wegbereiter des Genres

In jeder Kunstform gibt es Menschen, die sie stark und nachhaltig beeinflusst haben und ohne die sie nicht das Gleiche wäre. Auch in der Streetfotografie ist das nicht anders. Alle folgenden Fotografen haben das Genre auf die eine oder andere Art beeinflusst und sollten dir einen zweiten oder dritten Blick wert sein. Sie als Inspirationsquellen immer wieder mal anzuzapfen, wenn du in einem kreativen Loch feststeckst, kann ich dir nur ans Herz legen.

Damit fing alles an

Ich habe Fotografinnen und Fotografen in der Reihenfolge ihrer Geburtsjahre aufgelistet, die aus meiner Sicht direkt oder indirekt für die Streetfotografie eine wichtige Rolle gespielt haben. Auch wenn ihr Einfluss sicher immer noch spürbar ist, möchte ich in diesem Buch nicht näher auf sie eingehen.

- **Eugène Atget** (1857–1927)
- **Dorothea Lange** (1895–1965)
- **Helen Levitt** (1913–2009)
- **Henri Cartier-Bresson** (1908–2004)
- **Ernst Haas** (1921–1986)
- **Saul Leiter** (1923–2013)
- **Robert Frank** (1924–2019)

- **Vivian Maier** (1926–2009)
- **Elliott Erwitt** (1928–)
- **Fan Ho** (1931–2016)
- **Jill Freedman** (1939–2019)
- **Bruce Gilden** (1946–)

Mach dich doch einmal selbst auf die Suche nach ihrem spannenden Werk und investiere, wenn es dir möglich ist, unbedingt auch mal in den einen oder anderen Bildband z. B. mit einer Retrospektive eines Fotografen, der dir besonders gut gefällt. Solche Bilder nicht im Internet, sondern in gedruckter (Buch-) Form anzusehen, kann einen unglaublichen Unterschied ausmachen und noch einmal viel stärker zu eigenen Ideen inspirieren.

Meine Inspirationsquellen

Ich kann mich nicht im Detail erinnern, wie und wann genau ich so richtig Feuer gefangen habe für die Streetfotografie als mein Lieblingsgenre. Im Grunde weiß ich gar nicht, ob es so etwas wie ein Lieblingsgenre überhaupt gibt. Daher kommt vermutlich auch mein – für manche bestimmt zu weit gefasster – Begriff der Streetfotografie. Ich mag diese Genregrenzen im Grunde nicht, und meiner Meinung nach sind diejenigen Fotografen die besten, die sich darum überhaupt nicht scheren. Ich möchte dir dennoch von einigen meiner persönlichen Inspirationsquellen erzählen, vielleicht ist für dich ja auch etwas dabei.

Anton Corbijn

Eines meiner ersten wirklich beeindruckenden Erlebnisse in Bezug auf Fotografie war eine Werkschau des holländischen Fotografen **Anton Corbijn** im NRW-Forum Düsseldorf im Jahr 2001. Ich kannte unwissentlich viele seiner Fotos und Videos, ihn namentlich aber überhaupt nicht. Ich wurde daher eher von den Plakaten zur Ausstellung mit den Videoclips, Fotografien und Plattencovern gelockt, die er für Bands und Künstler wie Joy Division, Depeche Mode, Nirvana, U2 oder Grönemeyer erschaffen hatte. Im Grunde kam ich also über die Musik ins Museum und empfand und empfinde seinen düsteren, grobkörnigen und abgründigen Stil immer noch als unglaublich inspirierend.

Er fotografiert, soweit ich weiß, alle seine Bilder mit analogen Mittelformatkameras und hat nie vollständig den Sprung in die digitale Welt gemacht. Umso weniger würde ihm vermutlich gefallen, dass in meinen Fujifilm-Kameras ein digitales JPEG-Rezept, die ich „Anton“ genannt habe: natürlich schwarz-weiß, sehr grobkörnig und kontrastreich. Ansonsten kann ich zwar nicht behaupten, dass er einen großen direkten Einfluss

▲ *So sieht mein JPEG-Rezept „Anton“ in Aktion aus.*
Fujifilm X-Pro3 | Minolta Rokkor 28 mm f2.8 | ISO 12800 | Blende unbekannt | 1/5800 s

auf meine Streetfotografie gehabt hätte, aber indirekt wurde mein Hang zu sehr viel Schattenanteil und eher unter- als überbelichteten Bildern sicher aus dieser Quelle gespeist.

Eine sehr spannende filmische Dokumentation über Anton Corbijn von 2012 heißt übrigens „Anton Corbijn Inside Out“, die man auf einigen Streaming-Portalen oder als DVD finden kann. Auch das Buch „1-2-3-4“, das seine wichtigsten Fotografien zeigt, ist eine echte Empfehlung.

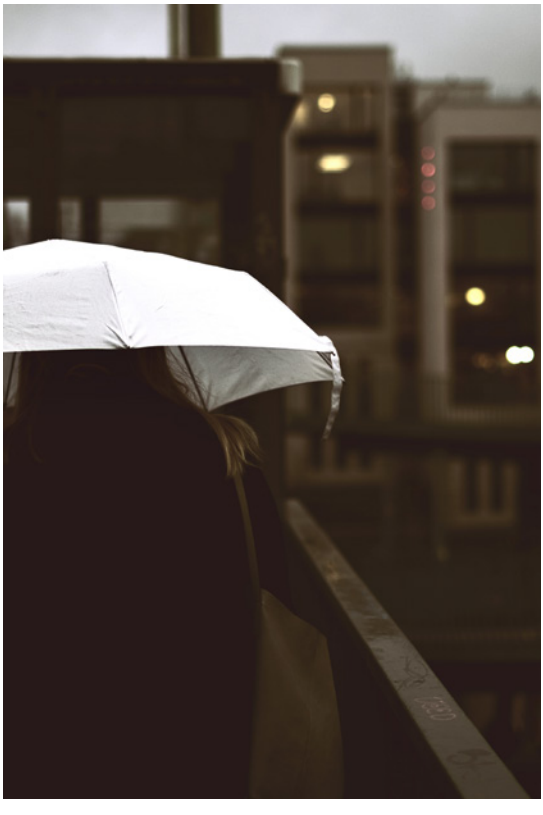
Saul Leiter

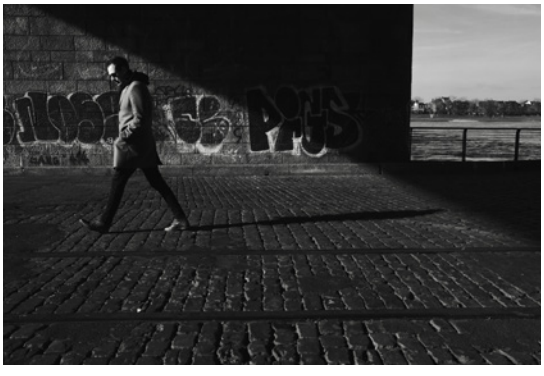
Eigentlich habe ich erst nach den folgenden modernen Vertretern des Genres angefangen, in der Historie der Streetfotografie zu wühlen. Diesen einen Urvater möchte ich dennoch hier zuerst nennen.

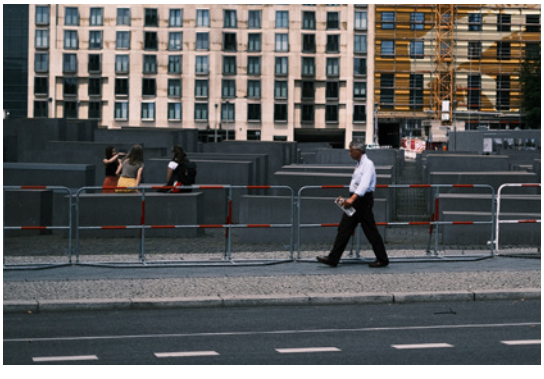
Besonders beeindruckend wie inspirierend fand ich die Bilder von **Saul Leiter**. Eigentlich ist er auch berühmt für seine Schwarz-Weiß-Fotografien, aber für mich persönlich war das Buch „Early Color“ ein besonderer Augenöffner für

Fotoserie #2: Regenschirme

Idee: Fotografiere Regenschirme. Regenschirme an Menschen, Regenschirme, die in Ecken zum Trocknen stehen, Regenschirme in Nahaufnahme, Massen von Regenschirmen in einer überfüllten Innenstadt.

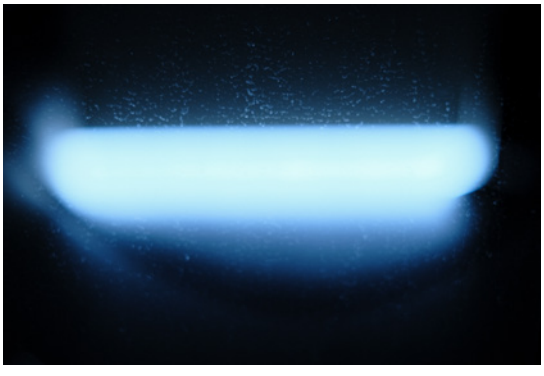






Fotoserie #3: Großer Schritt für die Menschheit

Idee: Menschen in ihrer maximalen Schrittweite zu fotografieren, ist zum einen ein beliebtes Motiv in der Streetfotografie, aber auch eine sehr gute Übung, um andere entscheidende Momente zu erwischen. Gehe am besten mit der Fishing-Methode vor, indem du dich einem interessanten Hintergrund gegenüber postierst und deine Kamera bereits vorbereitet hast. Schnelle Verschlusszeiten sind das A und O zum Einfrieren der Bewegung. Wenn du den Moment mit einer einzelnen Auslösung verpasst, kannst du auch die Serienaufnahme (Burst Mode) verwenden.



Fotoserie #4: Abstraktes

Idee: Stromkästen, Bushaltestellen, Reflexionen in Glasscheiben – sie alle kannst du nutzen, um abstrakte Streetfotografie zu erschaffen. Du entfernst den Kontext des Motivträgers, sodass nicht klar ist, was zu sehen ist. So kreierst du eine neue Sichtweise auf Formen, Farben und Details, die im Alltag meist übersehen werden.